

Teamschularbeit [Christoph]

Christoph, Anna (2024). Sinnstiftung, Tandem und Wegweiser: Teamschularbeit und Textbesprechung. Ars docendi, 18, marzo 2024.

The teacher from Bolzano in this paper would like to present two forms of examination somewhat different from the usual: the group version as a classroom task and the oral commentary on a text passage. She would like to reflect on the why of these alternative forms, the how and the expectations as well as the achieved and attainable results.

Vorrei presentare in questo elaborato due forme di esame un po' diverse dal solito: la versione fatta a gruppo come compito in classe e il commento orale ad un passaggio di testo. Rifletterò sul perché di queste forme alternative, sul come e sulle aspettative nonché i risultati raggiunti e raggiungibili.

In diesem Beitrag möchte ich zwei Formen der Aufgabenstellung vorstellen, die versuchen, übliche, häufig unbefriedigende Prüfungsformen auf eine höhere qualitative Ebene zu bringen, ohne zugleich die Lernenden mehr zu belasten.

Es geht um die schriftliche Form der Schularbeit/Klassenarbeit im Team (in der Phase der Autorenlektüre) und im mündlichen Bereich um die Textbesprechung (in allen Klassenstufen). Beide Formen wurden vielfach erprobt und haben sich bewährt.

Beide Formate erwachsen aus einer langjährigen persönlichen Unzufriedenheit mit den üblichen Prüfungsformen und den dadurch verursachten, oft nicht sinnvollen, ja sogar verzerrten und keineswegs aussagekräftigen Ergebnissen. Aus dem Versuch, zu verstehen und definieren zu wollen, was dort das Problem ist, entstanden die hier dargestellten Formen der Aufgabenstellung.

Natürlich wird eine „Bewertung“ erfolgen müssen, v. a. solange diese Aufgabenstellung auch dazu dient innerhalb eines Schulsystems zu Zensuren/Noten zu gelangen. Allerdings hat sie auch ihren Eigenwert. Und es ist entscheidend, dass diese **Bewertung** immer mit **Wertschätzung** zu tun hat und kein Urteil oder Verdikt ist. In dieser Haltung ist auch die Umsetzung in das geforderte Ziffernsymbol dann zweitrangig.

Nur so können „Prüfungs“momente auch sinnstiftend sein, was sehr wichtig ist.

I. Form der Aufgabenstellung 1: Die Teamschularbeit

Eine Übersetzungsarbeit im Team schreiben? Incredibile dictu. Oder doch nicht? Demonstrandum erit.

Vorüberlegungen

Deshalb hier zunächst einige Beobachtungen zur traditionellen Klassenarbeit in der Oberstufe, die bei uns dem bei der italienischen Staatlichen Abschlussprüfung geforderten Format erfolgt, welches die Übersetzung und (evtl. im Textvergleich) Interpretation eines Originaltextes vorsieht. Aber die Überlegung trifft wohl auf andere Formen ebenso zu.

1. Die Arbeit erfolgt individuell, unter Zeitdruck, die Ergebnisse können "entsprechen" (Welcher Erwartung? Welchem Maßstab?) - dann ist ja alles gut, oder?

Oder aber das Ergebnis steht im Kontrast zum von uns vermuteten/wahrgenommenen Lernstand der Lernenden oder deren Vorbereitungsaufwand, was zu Bedauern auf unserer Seite, zu Frust bei den SuS führt. Aber auch wenn wir diese Unstimmigkeit wahrnehmen, bleibt das Ergebnis oft als "objektiv" in den Köpfen und im Register und wird Teil einer symbolisch unverrückbar markierten Bewertung in Form einer Ziffer.

2. Gerade bei Lernenden mit fachlichen Lücken oder aber persönlicher Unsicherheit gibt es relativ hohe „Ausfallquoten“, d.h. dass sie irgendwann aufgeben, weil sie der Meinung sind, dass sie das ohnehin nicht schaffen. Viele ungenügende Ergebnisse sind darauf zurückzuführen. Ein Teufelskreis - wie ausbrechen?
3. Das berühmte „Lernen für die Prüfung“ ist gang und gäbe, wird von uns nicht gern gesehen, aber wie schaffen wir es, eine andere Dynamik in Gang zu setzen?
4. Gerade bei Übersetzungsarbeiten der traditionellen Art gibt es auch ein unüberbrückbares Dilemma zwischen der Natur des Übersetzens/der Texterschließung, die Zeit braucht, in der man Varianten abwägen und Details reflektieren kann, und dem Zeitdruck der Prüfungssituation, die eine gewisse Flüchtigkeit notwendig macht. Dadurch ergibt sich eine völlig unauthentische Arbeitssituation, vor der jeder Philologe im Grunde zurückschreckt. Denn eine authentische philologische Arbeit erfolgt unter anderen Bedingungen. Warum verlangen wir das dann von den Lernenden? „Weil es so vorgesehen ist...“- Diese Argumentation hinkt!

Wie kann die Form der Teamscholarbeit dem entgegenwirken?

Der Zeitdruck wird aufgrund des Systems bleiben, aber zumindest kann die Vorbereitungsphase anders gestaltet, längerfristig geplant und organisiert werden und so nachhaltiger sein.

Dazu ist es wichtig, dass die Teams schon frühzeitig gebildet werden und in mehreren Situationen im Vorfeld zusammenfinden können. Dazu weiter unten ein Hinweis und eine Hilfestellung für die Lernenden.

Zudem gibt es während der Schularbeit die Möglichkeit zum Austausch, ein entscheidendes Element für eine qualitativ hochwertige Ausarbeitung.

Dadurch kommt zudem eine Ebene dazu, die in einer zeitgenössischen Schule unumstößlich ist: die Förderung der Teamfähigkeit. Diese Kompetenz ist entscheidend auch für die Lebenswelt außerhalb und nach dem Bildungsweg, bleibt aber oft eine vage didaktische Zielerklärung, die letztlich kaum bei Bewertungen mit berücksichtigt wird/werden kann, einfach weil man nicht recht weiß, wie. Denn die Erfahrung zeigt, dass Gruppenarbeiten der traditionellen Art meistens keine echten Teamarbeiten sind, sondern eine mehr oder weniger gleichmäßige Verteilung von Teilbereichen, die oft nicht einmal mehr zu einem organischen Ganzen zusammengefügt werden.

Hier ist es anders: Die Teamfähigkeit ist ein entscheidender Faktor für das Gelingen der Arbeit in genau diesem Moment. Und in dieser Hinsicht kann sogar der Faktor Zeitdruck als relevant für die Erfassung dieser Kompetenz gewertet werden.

Wie werden nun die Teams gebildet?

Es ist klar, dass die (im Normalfall Zweier-)Teams durch die Lehrperson gebildet werden müssen, denn ein gewisser vergleichbarer Lernstand zwischen den Mitgliedern muss gegeben sein, damit die Arbeitsleistung gleichmäßig verteilt wird und das Ergebnis als für alle Beteiligten authentisch gesehen werden kann.

Das setzt voraus, dass die Lehrperson die Lerngruppe bereits etwas kennt. Ist diese Voraussetzung nicht gegeben, würde ich dazu raten, abzuwarten.

Soziale Kriterien greifen natürlich in gewissem Maße auch: Man wird kaum Lernende, bei denen man weiß (sofern man es weiß), dass sie menschlich nicht miteinander können, zusammen ins Team geben. Andererseits spricht nichts dagegen, Lernende, die normalerweise nie miteinander arbeiten, zu koppeln; oder aber befreundete SuS, sofern der Leistungsstand ungefähr derselbe ist, miteinander arbeiten zu lassen.

Folgenden Schwierigkeiten bin ich begegnet:

- ungleiche Anzahl der Klassenmitglieder: Es spricht nichts dagegen, auch Dreierteams zu bilden.
- Es gibt einen Schüler/eine Schülerin, die deutlich unter dem Leistungsstand aller anderen SuS ist: Er/sie darf natürlich nicht aus dem Konzept rausfallen. Entscheidend ist hier eine Analyse der Stärken solcher SuS. In meinem Fall lagen ihre Stärken in einer sicheren Formenkenntnis; also gab ich sie ins Team mit einem Schüler, der zwar vom Leistungsstand deutlich höher und sicherer im Erfassen des Textinhalts ist, aber dessen Fehler vor allem im Formenbereich (etwa Numerus, Tempus usw.) lagen. Diese Überlegung wurde den beiden auch kommuniziert. So konnte auch diese Schülerin einen wichtigen Beitrag leisten und sich nicht nur als ungewolltes „Anhängsel“ erfahren. Es ist in dieser Kombination zwar vermutlich tatsächlich so, dass die Arbeitsleistung

ungleichmäßig verteilt ist, dennoch ist der, wenn auch kleinere, Beitrag für das Endergebnis von großer Bedeutung. Eine solche Erfahrung kann essentiell für das Selbstbild dieser Schülerin sein.

- Schüler/innen, die (aus verschiedenen Gründen) eine hohe Anzahl an Abwesenheiten aufweisen: Wenn die Anzahl der Klassenmitglieder ohnehin ungerade ist, werden sie in die Dreiergruppe gegeben, sodass das Team auch bei einer eventuellen Abwesenheit nicht zu sehr kompromittiert ist. Wenn dies nicht möglich ist, ist im Vorfeld zu überlegen und zu entscheiden, zu welchem anderen Team der/die Partner/in dieser/s Schülers/in bei eventueller Abwesenheit gegeben werden kann.

Die Begleitung der Teams

- a) Entscheidend ist, den Teams die Möglichkeit zu geben, sich bereits vor der Klassenarbeit einzuspielen, d. h., sie haben die Möglichkeit, die Hausaufgaben gemeinsam zu machen und als Team abzugeben, in der Klasse bei Gruppenarbeiten zusammenzuarbeiten. Die Teams bleiben für das ganze Jahr dieselben.
- b) Als Hilfe für eine längerfristig geplante Vorbereitung gibt es für jedes Team eine Exceltabelle, in die sie die Bereiche, die sie wiederholen müssen/wollen, eintragen können und vermerken, von wem und wann die Wiederholung erfolgt ist.

Ich halte auch eine Aufteilung der Wiederholungsbereiche für zulässig und sinnvoll, denn in der Oberstufe wäre das Wiederholungspensum jedes Mal unermesslich, was dazu führt, dass SuS sich überfordert fühlen, wild und zufällig in der Grammatik herumbliättern oder aufgeben.

Auf diese Weise aber kommt eine zusätzliche Reflexionsebene ins Team: Was kann ich/können wir schon? Was brauchen wir noch? Wie teilen wir es uns zeitlich ein, dass es bis zum Schluss passt? Das heißt, dass auch die Vorbereitung reflektierter, konzeptueller, nachhaltiger wird.

Wichtig ist allerdings, aber zu betonen, dass sich die einzelnen Mitglieder nicht nur zu Spezialisten in einigen wenigen Grammatikbereichen entwickeln, zumal es ja auch weiterhin die Einzelarbeiten zusätzlich gibt.

- c) Nachdem die Teams eine Zeit lang zusammengearbeitet haben, führe ich ein kurzes Gespräch mit ihnen, bei dem jedes Mitglied die Stärken des anderen benennen soll, was auch zur Kultur der Wertschätzung, die unsere Gesellschaft so nötig hat, beitragen kann. Im zweiten Moment frage ich nach, welches die

| | ✓ | Datum | Aufgabe |
|----|--------------------------|-------|--------------------------------------------------------------|
| 1 | | | To-do-Liste für Teams zur Vorbereitung auf Teamschularbeiten |
| 3 | | | |
| 4 | <input type="checkbox"/> | | Wiederholung Deklinationen |
| 5 | <input type="checkbox"/> | | Wiederholung Konjugationen |
| 6 | <input type="checkbox"/> | | Wiederholung besonders unregelmäßiger Verformen |
| 7 | <input type="checkbox"/> | | Wiederholung Satzanalyse: Prädikat-Objekt |
| 8 | <input type="checkbox"/> | | Wiederholung Übersetzungsmethode "Pendelmethode" |
| 9 | <input type="checkbox"/> | | Spezifischer Lernwortschatz (wer) |
| 10 | <input type="checkbox"/> | | Acl |
| 11 | <input type="checkbox"/> | | PC |
| 12 | <input type="checkbox"/> | | Ablativus Absolutus |
| 13 | <input type="checkbox"/> | | Nebensätze |
| 14 | <input type="checkbox"/> | | |

Bereiche sind, in denen sie als Team noch Bedarf haben; dies führt zu einer weiteren Selbstreflexion und richtungsweisenden Anregung.

Ergebnisse und Beobachtungen

Ich führe die Form der Teamschularbeit (ergänzend zu einer „normalen“ Klassenarbeit) nun schon seit 3 Jahren in mehreren Klassen durch und kann durchwegs folgendes feststellen:

- Es gibt weniger Abwesenheiten als bei normalen Schularbeiten
- Während der Arbeit herrscht eine auffallend intensive, positive und motivierte Arbeitsatmosphäre
- Es gibt keine Ausfälle durch „Aufgeben“; alle SuS arbeiten bis zum Schluss für ein gutes Gelingen.
- Manche Teams konnten ihre Leistungen um eine halbe bis ganze Note steigern, besonders auffallend ist dies bei Teams, die aus „schwächeren“ SuS gebildet werden, die bei normalen Klassenarbeiten häufig eine ungenügende Leistung erzielten: Es gab keine negativen Ergebnisse.
- Die Übersetzungen sind sprachlich tendenziell qualitativ besser. Selbst bei Teams, deren Mitglieder ohnehin schon „sehr gute“ SuS sind, ist dieses Phänomen festzustellen.
- Die Gemeinschaft wird gestärkt, denn auch „neue Bekanntschaften“ innerhalb der Klasse werden so geschlossen.
- Es gab einzelne Teams, bei denen sich die Mitglieder nicht auf eine Übersetzung einigen konnten. In diesen Fällen ist zu akzeptieren, dass sie unterschiedliche Arbeiten abgeben dürfen, weil diese Arbeit immerhin auch zu einer auch zeugnisrelevanten Bewertung führt.
- Bei der Rückgabe der Arbeiten war die Auseinandersetzung mit dem, was nicht gelungen war, intensiver als bei einer normalen Einzelarbeit.
- In einigen wenigen Teams gelang die Zusammenarbeit nicht; die Gründe dafür kann man auch in der nun dargestellten Evaluation lesen. Selbst dieses Scheitern halte ich für konstruktiv hinsichtlich einer Selbstreflexion der Beteiligten bezüglich der eigenen Arbeitshaltung, ausgelöst nicht durch Kritik einer Lehrperson, sondern durch authentische Erfahrung.

Und was sagen die Schülerinnen und Schüler?

Hier die Zusammenfassung der Ergebnisse einer Evaluation, die ich in einer Klasse von 25 Schüler/innen zur Teamschularbeit durchführte. Dabei antworteten sie auf die Fragen nach der Vorbereitung im Team, nach dem Stressempfinden vor und der Befindlichkeit während der Schularbeit.

Vorbereitung:

- ich bin weniger in Panik geraten, weil ich wusste, dass ich mich austauschen kann
- es war schön, weil man sich die Arbeit aufteilen konnte, man lernt auch etwas dazu
- bei uns war es leider so, dass mein Partner „seinen“ Bereich nicht gut vorbereitet hat
- ich habe mich nicht wie sonst auf Auswendiglernen von Formen konzentriert, sondern auf die Übersetzungsmethoden, um dann meinen Partner evtl. besser verstehen zu können
- ich konnte mir die Vorbereitung gut einteilen und es war überschaubarer
- ich habe mich immer gleich vorbereitet, ich muss auch ohne Partner alles können

Stressempfinden vor der Schularbeit

- ich war immer noch aufgeregt, aber deutlich weniger
- ich war weniger gestresst, weil ich wusste, dass mein Partner verlässlich war; andererseits habe ich mich auch für ihn mit verantwortlich gefühlt
- gemeinsam ist man immer weniger gestresst
- geringer, weil man weiß, dass es eventuell noch eine zweite Meinung geben wird.
- Man hat nicht wirklich das „Testgefühl“ und ich bin dann viel ruhiger
- es kam oft zu Auseinandersetzungen
- ohne Stress, weil ich wusste, dass ich „meine“ Themen gut konnte
- gleich viel wie sonst, aber man hatte eine gewisse Sicherheit mit seinem Partner

Befindlichkeit während der Schularbeit

- da war ich eigentlich gar nicht aufgeregt, es war einfacher sich zu konzentrieren, gleichzeitig war die Atmosphäre weniger angespannt
- man fühlt sich sicherer und traut sich eher mehrere Vorschläge auszuprobieren und zu einer guten Übersetzung zu kommen
- es war auf jeden Fall sehr interessant
- man kann seine Kräfte bündeln
- man konnte sich austauschen und diskutieren > Zeitaspekt manchmal ein Problem
- ich habe gerne gearbeitet, weil wir beim Übersetzen Spaß hatten und auch wenn wir etwas nicht wussten, ist das gute Gefühl geblieben und hat uns weitergebracht
- es war „gemütlicher“
- wir haben uns die Analysebereiche aufgeteilt: einer hat Vokabeln nachgeschlagen, der andere inzwischen die Formen gut angeschaut

- deutlich weniger Druck; eine zweite Meinung hilft und zeitlich sind vier Hände am Wörterbuch schneller als zwei
- manchmal hat einfach der andere passendere Worte für eine Übersetzung gefunden
- im Austausch ist die Chance größer, Fehler zu entdecken

Fazit

„Ich muss zugeben, es hat eigentlich sogar Spaß gemacht!“, so die überraschende Rückmeldung einer Schülerin nach deren erster Teamschularbeit. Was wünscht man sich mehr?

Aber nun noch einige Überlegungen für jene, die vermuten oder einwerfen mögen, dass eine solche Form den Einzelnen zu sehr entlastet und nicht zur Förderung seiner Stresstoleranz oder Frustrationstoleranz beiträgt.

Wenn wir statt „Stresstoleranz“ den Begriff „Ausdauer und Durchhaltevermögen“ einsetzen, dann wird klar, dass es durchaus gefördert wird: im Sich-zusammen-Finden im Team, im Rede-und-Antwort-Stehen in der Vorbereitungsphase, im schnellen gemeinsamen Entscheiden während der Prüfungssituation, eventuell im Durchsetzenmüssen der eigenen Meinung und der eigenen Erkenntnisse.

Und was die Frustrationstoleranz betrifft, so ist diese in denselben oben genannten Momenten erfahrbar, nämlich wenn das Sich-zusammen-Finden nicht reibungslos klappt, wenn der Partner seinen Aufgaben nicht nachkommt, wenn man die eigenen Erkenntnisse nicht einbringen konnte. Aber diese Art von Frustrationserfahrung ermöglicht ein Wachsen und sich-Entwickeln, was bei einfach aus verschiedenen Gründen misslungenen Einzelprüfungen nicht unbedingt in Gang gesetzt wird.

Form der Aufgabenstellung 2: die Textbesprechung

Im mündlichen Bereich führe ich schon seit vielen Jahren die so genannte Textbesprechung anstelle einer mündlichen Prüfung durch. Zunächst erfolgte dies nicht flächendeckend, sondern nur in den oberen Klassen. Aber mittlerweile nutze ich diese Form in allen Klassenstufen beginnend beim ersten Lernjahr, weil sie zeigt, dass SuS dadurch schnell zu einem vertieften Textverständnis gelangen.

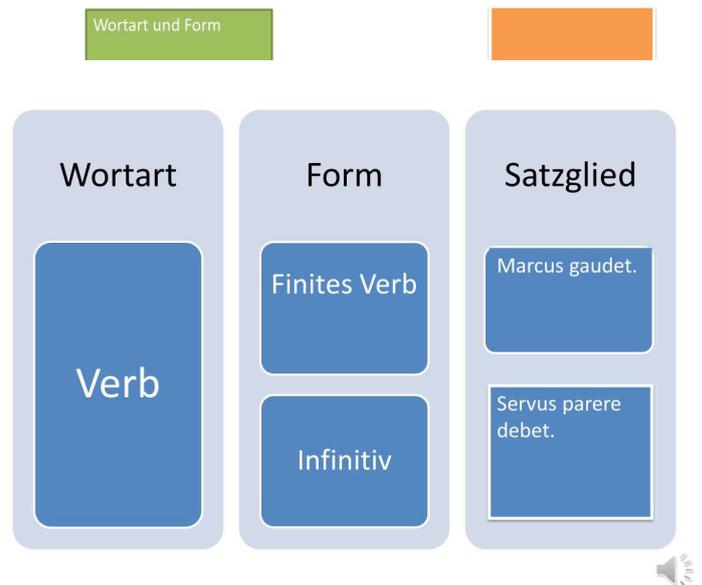
Was kann man über einen Text sagen



Satzgliedanalyse

A.1. Zielsetzung und Vorteile einer Textbesprechung

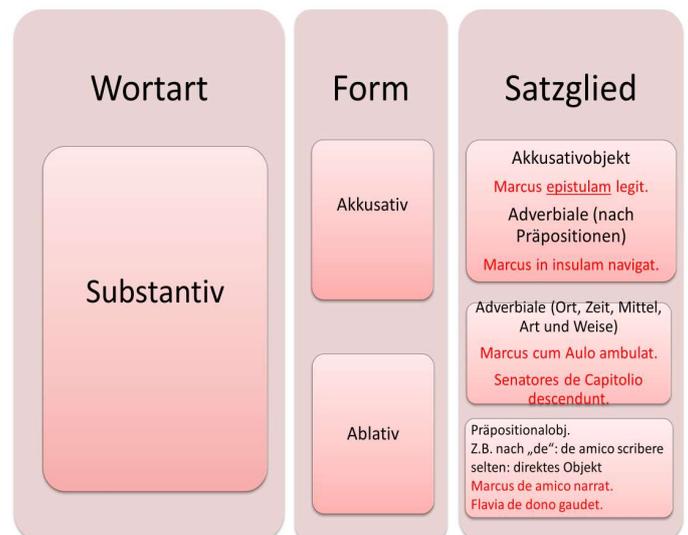
Die Aufgabenstellung fordert von den SuS eine textgrammatisch orientierte Grammatikanalyse unter Berücksichtigung des Kontexts, sinnbetontes Lesen sowie eine Reflexion über den eigenen Umgang mit dem zugewiesenen Textauszug.



Das ist die Basisanforderung in allen Klassenstufen; ab der Lektürephase kommt dann die Analyse von stilistischer Gestaltung und Schlüsselbegriffen dazu.

Die SuS erhalten natürlich zuerst eine Einführung, vor allem, was die Verwendung der Fachsprache anbelangt. Beispiele von Folien aus dieser Präsentation sind hier ersichtlich.

Es ist wichtig, den SuS ein Beispiel zu geben, wie man formulieren kann. Brauchbar ist es, die Präsentation mit Kommentar als Video abzuspeichern, sodass die Schüler immer wieder zugreifen können.



A.2. Ablauf der Textbesprechung

a) Vorbereitungsphase

Die SuS erhalten eine Textpassage, die bereits verbessert wurde, und müssen sie unter den oben genannten Gesichtspunkten vorbereiten. Es hat sich vielfach gezeigt, dass die SuS die Passage dennoch noch einmal übersetzen.

b) mündlicher Vortrag

Die Besprechung erfolgt dann monologisch wie eine Art Vortrag; dabei kommt es darauf an, dass die SuS ihre Analyse korrekt, flüssig, organisch aufbauen. Zum Beispiel ist eine Wort-für-Wort-Analyse nicht angemessen.

Dies ist ein besonders wichtiger Aspekt, um zu vermeiden, dass man in ein Frage-Antwort-Muster zurückfällt; es ist auch der schwierigste Aspekt aus Schülerperspektive, wie mir immer wieder rückgemeldet wurde. Allerdings ist gerade dies die authentischste Leistung, die es ermöglicht einen umfassenderen Einblick in den tatsächlich erreichten Grad von Textverständnis zu erhalten.

Zentral und unerlässlich ist zudem die Reflexion über eigene Schwierigkeiten und über die Wege zu Lösung.

Erst im letzten Schritt frage ich bei einzelnen Punkten nach, wenn es etwas zu verbessern gibt.

c) Nachbereitung

Als drittes wesentliches Element ist das schriftliche Feedback zu sehen:

Neben einer unmittelbaren ersten Rückmeldung und einer Ziffernote erhalten die SuS eine Beschreibung, was gelungen ist, in welchen Bereichen es noch Unsicherheiten gibt und vor allem, was ein nächster Schritt sein könnte.

A.3. **Beispiele des Arbeitsauftrages in verschiedenen Lernstufen**

Anforderungsstufe 1 (1. und 2. Lernjahr)

Hier geht es darum, nach und nach einen sicheren Umgang mit der Fachsprache aufzubauen und ein Bewusstsein für Übersetzungsprozesse/-problematik zu entwickeln sowie die Fähigkeit zu trainieren, flüssig und zusammenhängend auch über diese Themen zu sprechen. Es ist also auch durchaus akzeptabel, dass SuS hier noch einzelne Notizen dabei haben.

In der Bewertung der Fachsprache ist ebenso noch Toleranz nötig.

Ein Beispiel: Die Bestimmung eines Ausdruckes wie „prima luce“ wird in den ersten Lernjahren vielleicht noch umschrieben mit „eine Information zur Zeit“ / „eine Antwort auf die Frage „Wann?“ und nur selten mit großer Sicherheit als „Temporaladverbial“ bezeichnet werden. Ich würde das vorerst akzeptieren, denn gerade im ersten Jahr gibt es auch große Unterschiede im metasprachlichen Wissen, welches die SuS aus der unteren Klassenstufe mitbringen. Nur die Bezeichnung „Ablativ“, die auf einer reinen morphologischen Ebene bleibt, ist nicht genug.

Ab dem zweiten Lernjahr sollte dann der Terminus Temporaladverbial geläufig sein; nach und nach (ab dem 3. Lernjahr) kann man dann auch die Begrifflichkeit mit den lateinischen Termini, in diesem Fall „Ablativus temporis“ aufbauen.

A.3.a) **die einfachste Variante:**

Lies die Textpassage lateinisch vor. Besprich sie, indem du flüssig den Aufbau unter Verwendung der Fachsprache kommentierst, wie im Video/ in der Unterrichtsstunde vorgestellt. Denke daran, auch Kontext und abschließend deine Schwierigkeiten zu besprechen.

A.3.b) **erweiterte Variante** (Zusatzaufgabe zur obigen im Rahmen einer Textbesprechung in der Gruppe, bei welcher ein gesamter Text zu bearbeiten war)

- *Wie ist der Text insgesamt aufgebaut? (erzählend, dialogisch usw.)*
- *Bei welchen Begriffen braucht man kulturgeschichtliches Wissen, um sie wirklich gut übersetzen zu können?*
- *Gab es Stellen, an denen man frei übersetzen musste oder etwas ergänzen? Versuche zu beschreiben, warum eine wörtliche Übersetzung nicht sinnvoll war.*

- *Du kannst für diese Reflexion folgende Checkliste nutzen:*
 - > *Sprachebene nicht passend*
 - > *eine Art Redewendung im Lateinischen, im Deutschen anders*
 - > *passende Bedeutung bei den gelernten Vokabeln nicht dabei*
 - > *Partikel waren für einen flüssigen Text im Deutschen nötig*

Anforderungsstufe 2 (Beginn Autorenlektüre, 3. Lernjahr)

Ab dem Beginn der Lektüre von Originaltexten ist eine Textbesprechung auf mehreren Ebenen immer ergiebiger und essenzieller als bei Lehrbuchtexten, bei denen das Erlernen neuer Grammatikthemen im Vordergrund stand.

Zugleich erfahren die SuS immer häufiger, dass es des Öfteren nicht nur eine Lösung und Bestimmung gibt und dass selbst die Interpretation grammatischer Formen nicht immer eindeutig ist. Positiv gesehen bringt diese Offenheit auch Raum für individuelle Gedankenprozesse, die honoriert werden sollen. Wenn SuS diese Möglichkeit erfahren, wird die Aufgabenstellung für sie wirklich interessant und vor allem dann auf der nachfolgenden Anforderungsstufe gerne genutzt.

Gerade die Reflexion über die Schwierigkeiten kann hier zeigen, auf welchem Niveau von Verständnis die SuS angekommen sind.

Die Besprechung sollte spätestens jetzt ohne Notizen erfolgen.

Beachte bei deiner Textbesprechung folgende Punkte:

- *Kläre den Kontext.*
- *Lies deine Passage sinnbetont vor.*
- *Zeige den Aufbau der Sätze in einer systematischen und flüssigen Darstellung (analysiere also nicht Wort für Wort, sondern Zusammenhänge!).*
- *Dekliniere die Subjekte.*
- *Nenne die Stammformen der Prädikate.*
- *Welche Begriffe scheinen dir im Text wichtig zu sein? Begründe!*
- *Reflektiere über Schwierigkeiten in Analyse und Übersetzung und berichte, wie du diese zu lösen versuchtest.*

Die Textbesprechung solltest du nun weitgehend OHNE Notizen machen können.

Anforderungstufe 3 (fortgeschrittene Autorenlektüre, 4. und 5. Lernjahr)

Hier wird in die Formulierung der Aufgabenstellung auch die Begründung dieses Formats eingearbeitet, sodass die SuS in die Reflexion der Zielsetzung mithinein genommen werden. Die Aufgabenstellung gewinnt an Komplexität, weil auch Autorenspezifisches zu berücksichtigen ist.

Durch eine ausführliche Formulierung des Arbeitsauftrages ist folglich auch transparent, welche Elemente in der Vorbereitung warum berücksichtigt werden müssen.

Warum? *über Texte flüssig sprechen können, den Fachwortschatz korrekt verwenden können, inhaltliche und stilistische Schwerpunkte der Texte erkennen können; eigene Schwierigkeiten reflektieren und Lösungsstrategien vorstellen können*

Wie?

a) Grammatik: *Kommentiere die dir zugeteilte Textpassage, indem du über ihren sprachlichen Aufbau (Syntax, Formen), spezielle Konstruktionen flüssig sprichst. Dazu ist es nötig, nicht Wort für Wort bzw. Form für Form zu analysieren, sondern Zusammenhänge, Satzgliedfunktionen usw.; es muss auch nicht jedes Wort einzeln besprochen werden.*

b) Kontext: *Vergiss nicht, den Text kurz auch in seinen Kontext einzuordnen: was steht davor, was danach? Was ist die Textgattung, was der soziale und (literatur-)historische Kontext?*

c) Inhalt und Stil: *Was fällt dir an der stilistischen Gestaltung auf? Welche Begriffe scheinen dir zentral und wichtig, warum?*

d) Reflexion über Schwierigkeiten: *Wo hattest du Schwierigkeiten, wie hast du sie gelöst? Gibt es Fragen, die offen geblieben sind?*

Was wird bewertet?

Natürlich die Richtigkeit in der Bestimmung, aber wesentlich auch die flüssige sprachliche Darstellung und die souveräne Nutzung der Fachsprache, die vertiefte Auseinandersetzung auch mit Punkt c und d.

A.4. Beispiele von Feedback

Hier zum Abschluss nun einige Beispiele von erfolgten Rückmeldungen in den verschiedenen Anforderungsstufen. Wichtig ist, dass zu mehreren Bereichen der Textbesprechung Stellung genommen wird, dass wertgeschätzt wird, was gelungen ist und dass eine Perspektive aufgezeigt wird, wo etwas nicht so gelungen ist. So bleibt

dieses Bewertungselement nicht punktuell und abgeschlossen, sondern wird von den SuS nachbereitet, einfach deshalb, weil sie angeregt werden, noch einmal über ihre Arbeit nachzudenken.

Anforderungsstufe 1

Lieb..., ihr habt alle Teile der Fragestellung bearbeitet. Bei deinem persönlichen Teil hast du den Großteil korrekt und sicher bestimmt, mit dem Ablativ hast du, wie heute besprochen, noch etwas Schwierigkeiten, ihn unmittelbar in seiner Funktion zu benennen; aber das wird sich bald lösen. Versuche an deiner Art der sprachlichen Formulierung zu arbeiten, da warst du z. T. etwas unsystematisch und du verwendest oft das Füllwort „halt“, was dann doch sehr umgangssprachlich wirkt.*

Lieb ..., du hast eine sehr gute und fast fehlerfreie Analyse gemacht; wichtig wäre, wie besprochen, genau und korrekt zu lesen und die Formen korrekt abzuleiten; zum Großteil war die Darstellung auch flüssig, bei den Fachbegriffen gibt es noch ganz, ganz kleine Unsicherheiten, aber das ist nur eine Frage der Übung.*

Lieb..., ihr habt in eurer Besprechung alle Teile der Aufgabenstellung berücksichtigt und eure Überlegungen zu den Übersetzungsproblemen waren sehr gut. Über deine kleinen Unsicherheiten bei der fachsprachlichen Verwendung gewisser Begriffe haben wir heute gesprochen und das ist nur eine Frage der Übung. Geh bei der Besprechung eines Satzaufbaus immer vom Verb aus, dann wird es noch systematischer.*

Anforderungsstufe 2

Lieb ..., du hast eine wirklich gute Textbesprechung gemacht! Super! Du konntest bis auf ganz wenige die Satzglieder richtig bestimmen, die korrekten Fachausdrücke verwenden und flüssig darstellen. Einige kleinere Hinweise: Versuche dir den Begriff „Genitivattribut“ einzuprägen und schau, wo er hier zu verwenden gewesen wäre; dann: es heißt „Ablativus comparationis“ und schließlich noch: Versuche genau zu lesen. Noch ein Tipp: Wenn du lange und verschachtelte Sätze hast (Wie ist der Fachausdruck dafür?), kannst du am Computer die Einrückmethode gut einsetzen, um den Hauptsatz zu identifizieren; jedenfalls ist es dir auch hier letztlich gelungen!*

Lieb..., du hast eine wirklich äußerst klare und kompetente Textbesprechung gemacht! Deine Darstellungsweise war sehr flüssig und zusammenhängend und vor allem warst du auch im Umgang mit Fachtermini äußerst souverän!*

Lieb..., du hast einen sehr guten Überblick über den Text auch in seinem Bezug zum Kontext. Was die Verwendung der Fachbegriffe betrifft, bist du aber noch sehr unsicher, wie wir besprochen haben. Schau auch diesen Bereich nicht zu vernachlässigen; fachsprachliche Kompetenz ist genauso wichtig wie anderes.*

Lieb..., du hast den Text souverän durchschaut, könntest aber noch an deiner Darstellung arbeiten: Wie ich dir bereits rückgemeldet habe, wiederholst du häufig die Übersetzung oder eine Paraphrase und bleibst auch in der Analyse bei den*

Sinneinheiten stehen, d.h., dass du sie gut als Einheiten erkennst, aber nicht aktiv und von dir aus mit den entsprechenden Termini benennst. Allerdings hast du auf meine Nachfrage hin dann gezeigt, dass du diese Termini durchaus auch recht sicher beherrschst. Versuche das nächste Mal selbstständig auf diese Ebene zu gehen.

Anforderungsstufe 3

Lieb..., das war heute eine wirklich interessante Textbesprechung in deiner ganz eigenen Art mit sehr vielen sehr guten Beobachtungen. Auch die Fachsprache beherrschst du recht sicher bzw. konntest dich auf Nachfrage korrigieren.*

Lieb..., deine Textbesprechung war in Ordnung. In der Darstellungsweise bist du noch etwas unsicher, aber die wichtigsten Elemente konntest du benennen. Versuche noch gezielter Fachausdrücke statt Umschreibungen zu verwenden.*

Lieb..., du hast dieses Mal die Textbesprechung gut begonnen und dabei auch die korrekten Fachbegriffe verwendet, aber im zweiten Teil gibt es wieder sehr viele Fehler in der grammatischen Analyse, einiges hast du offensichtlich von der deutschen Übersetzung her definiert, nicht vom lateinischen Ausgangstext. Zudem machst du einen wichtigen Teil deiner interpretatorischen Gedanken an einem Wort fest, das du immer wieder zitierst, nur leider völlig falsch verstanden hast (referebas). Wenn du derart intensiv auf ein Element baust, dann musst du es schon wirklich ganz, ganz gut abgeklärt haben. Denn mit diesem Fehler ist dann leider auch ein Großteil deiner Interpretation hinfällig. Im Kommentar zum Kontext bringst du dann das gesamte Wissen um das Thema ein, du stellst es sehr flüssig dar; versuche aber zu fokussieren und immer wieder für deinen Text relevante Aspekte zu nennen und nicht einfach alles darzulegen, das verläuft sich dann.*

Lieb..., du hast eine wunderbare Textbesprechung gemacht; vor allem SEHR ansprechend ist deine Reflexion zu „.....“; auch die Struktur hast du gut erklärt und dabei die Fachbegriffe korrekt und souverän verwendet.*

Der Moment des Feedbacks ist über das Fachliche hinaus ein wichtiger Schritt in der Beziehungsarbeit mit den SuS: Bereits durch die persönliche Anrede wird kommuniziert, dass es um die Person geht, nicht nur um eine Art „technische“ Feststellung von Leistungsniveaus. Es gibt Raum für Wertschätzung von originellen Leistungen und für einen auch auf die Persönlichkeit zugeschnittenen Kommunikationsstil: Der eine braucht vorsichtige Ermunterung, die andere einen durchaus klareren Hinweis, aber natürlich immer korrekt und nicht abwertend. Zentral ist auch, dass immer irgendwie eine Art Wegweiser eingearbeitet wird, um zu zeigen, dass es nur eine Entwicklungsstufe ist, die hier festgehalten wird. Damit SuS immer wieder darauf zurückgreifen können, ist es wichtig, dass dieses Feedback auch schriftlich erfolgt.

Schüler*innen und Eltern schätzen diese Art von Feedback und aus der Sicht der Lehrperson ist sie unerlässlich, wenn man den Weg der so genannten formativen Bewertung gehen will.